

Geistliche Adventmusik

***mit Einladung zu einem Glas
Glühwein / Punsch
(gratis)***

**Donnerstag, 7. Dezember, 19h
Evangelische Kirche Klosterneuburg
Franz Rumplerstraße 14, Klosterneuburg**



**Werke von G. F. Händel, H. Schütz, J. S. Bach,
W. A. Mozart, A. Bruckner, C. M. Ziehrer, J. Holik
und Adventlieder**

**Ausführende:
Chorvereinigung SCHOLA CANTORUM
BRIGITTE KARWAUTZ Sopran
ENSEMBLE NEUE STREICHER / Klosterneuburg
Dirigenten: WOLFGANG BRUNEDER
und PETER WESENAUER
Eintritt frei !
(Spende von € 13,- erbeten)**



niederösterreich kultur

ENS



Liebe Freunde der Schola Cantorum!

Wir hoffen, unsere Seite 1 hat Sie nicht verwirrt. Es gibt zwei verschiedene Logos der Schola Cantorum. Eines, das wir seit vielen Jahren verwenden, in der Überschrift und eines auf dem Plakat, das sich zwar an das alte anlehnt, aber doch einfacher und klarer ist. Wir haben unsere Homepage erneuert: www.scholacantorum.at. Und Hand in Hand damit verjüngte sich auch das Logo.

Dieses Jahr war durch die Erkrankung unseres Chorleiters, Wolfgang Bruneder, nicht ganz einfach für die Schola Cantorum. Wir möchten uns an dieser Stelle sehr herzlich bei allen bedanken, die mitgeholfen haben es gut zu meistern, vor allem nochmals bei Wolfgang Weyr-Rauch!

Inzwischen ist Wolfgang Bruneder fast ganz genesen. Wir sind sehr glücklich darüber, da wir einige sehr schöne Konzerte vor uns haben, deren Einstudierung viel Arbeit und volle Konzentration erfordert. Natürlich würden wir uns sehr freuen, Sie bei unseren nächsten Konzerten im Publikum begrüßen und für Sie singen zu dürfen. Ich selbst freue mich schon sehr auf unser Adventkonzert mit seinem stimmungsvollen Programm (7.12.), das Vorfreude auf Weihnachten mit sich bringt und ein bisschen die Hektik dieser Tage vergessen lässt.

Und falls Sie noch ein Weihnachtsgeschenk brauchen: Wir schicken Ihnen gerne eine oder mehrere unserer Tonträger zu (siehe Seite 5). Oder vielleicht möchten Sie jetzt schon Eintrittskarten für die Matthäuspassion verschenken, die wir am 17. März 2007 im Stephansdom singen werden. Ein Email genügt, und die Karten werden Ihnen zugestellt (Preise: 55,-/48,-/40,- + Porto).



Allen Freunden, Förderern, Mitgliedern, Sängerinnen und Sängern wünschen wir ein Frohes Weihnachtsfest und ein glückliches, gesundes Jahr 2007.

Ilse Schmiedl

INHALT	Seite
Ankündigung Konzert „Geistliche Adventmusik“	1
Editorial	2
Programmvorschau	3
Rückblick: Hochzeit Martin Buchner	4
A cappella Konzert am 7.10.06	4
Requiem W.A. Mozart 2.11.06	4
Heiteres / Kunst	5
Tonträger	5
Komponisten: Georg Friedrich Händel, Messias	6
Franz Schubert, Deutsche Messe	7
Musik und Kirche	8-9
Peru, ein Bericht von Elisabeth Schüller	10-12

Dezember 2006

07 Donnerstag

Geistliche Adventmusik

Werke von G.F. Händel (Messias), H. Schütz, J.S. Bach, W.A. Mozart, A. Bruckner, C.M. Ziehrer, J. Holik und Adventlieder

19:00 h Evangelische Kirche
3400 Klosterneuburg
Franz Rumplerstraße 14

Eintritt: Spende von € 13,-

Ensemble Neue Streicher
Chorvereinigung Schola Cantorum
Brigitte Karwautz, Sopran
Dirigenten: Wolfgang Bruneder
Peter WesenAuer

Jänner 2007

06 Samstag

Neujahrskonzert

Werke von Johann Strauss Vater und Sohn, Josef Strauss, Robert Stolz, Pablo de Sarasate

19:30 h Babenbergerhalle
3400 Klosterneuburg

Eintritt: € 20,-
€ 16,- ermäßigt

Salonorchester Ensemble Neue Streicher
Ensemble der Chorvereinigung Schola Cantorum
Weitere Chöre
Brigitte Karwautz, Sopran
Georg Ille, Solovioline
Dirigent: Christian Birnbaum

21 Sonntag

Franz Schubert Deutsche Messe

liturgische Messfeier

09:30 h Kirche Franz v. Sales
Holeyplatz 1
1100 Wien

Chorvereinigung Schola Cantorum
Dirigent: Wolfgang Bruneder

März 2007

17 Samstag

Johann Sebastian Bach Matthäuspassion

19:00 h Dom zu St. Stephan
Stephansplatz 1
1010 Wien

Amadeus Orchester
Chorvereinigung Schola Cantorum
Soli: NN
Dirigent: Walter Kobera

Hochzeit Martin und Elisabeth Buchner

„Liebe Sängerinnen und Sänger der Schola Cantorum!

Elisabeth und ich möchten uns sehr herzlich für Euren Einsatz bei unserer Hochzeit bedanken!

Ihr habt durch Euren tollen Gesang die Messe noch festlicher gemacht. Beginnend mit dem Hallelujaruf – Danke hier vor allem Veronika – dann der wunderbare Mendelssohn und das sehr nahe gehende Ave Maria. Ich habe gerade dieses Stück selbst schon einige Male gesungen und gehört und weiß daher um die kleinen Tücken, die es in sich hat. Auch wenn es noch so kitschig klingen mag, ich hatte beim Verhallen des letzten Tones wirklich (Freuden-) Tränen in den Augen.

Danke an alle Sängerinnen und Sänger und natürlich Herrn Prof. Bruneder, Ihr habt uns eine große Freude bereitet.

Liebe Grüße
Martin und Elisabeth“



Aus dem Pfarrblatt St. Martin, Klosterneuburg:

A-cappella-Konzert

Am 7. Oktober sang die Chorvereini-
gung „Schola Cantorum“ unter ihrem
bewährten und nach schwerer Erkrän-
kung wieder genesenen Dirigenten
Prof. Wolfgang Bruneder ein an-
spruchsvolles Programm geistlicher
Chormusik. Der Bogen spannte sich
von Schütz und Bach über Mendels-
sohn und Bruckner mit Kodály, Kra-
tchwil und Kubicek bis in unsere Zeit.

Ein dankbares Publikum, in das sich
sogar einige Mitglieder unserer Pfarrge-
meinde gemischt hatten, belohnte die
Sängerinnen und Sänger sowie den
Dirigenten und die begleitende Orga-
nistin Petra Greiner-Pawlik mit lang
anhaltendem Beifall für diesen schö-
nen Abend mit über weite Strecken
berührenden Inhalten.

Reinhold Gabriel

Mozart Requiem

Die Schola Cantorum bei
der Aufführung des
Requiem von W.A. Mozart
in der Propsteipfarrkirche
von Mattighofen, OÖ,
am 2.11.2007



Kunst

„Mutti?“, fragt Martin.

„Ja?“

„Mutti, was ist eigentlich Kunst?“

Einen Augenblick fühlt sich die Mutter versucht, die unbehagliche Frage mit der Redensart, das verstünde er noch nicht, abzutun. Aber dann schämt sie sich ihrer Bequemlichkeit wegen und beginnt, dem Kind das Wesen der Kunst darzulegen, so gut sie es eben vermag. Zuerst weist sie ihn auf die Cembalo- und Blockflötenmusik hin, die sie abends mit Christoph und Gerda aufzuführen pflegt. Dann erklärt sie ihm, was es mit dem Bemühen eines Malers auf sich hat, zum Beispiel mit einem Blumenstrauß, den er darstellt, seine Freude oder seine Schwermut auszudrücken. Sie merkt bald, dass da verschiedene Fragen auftauchen, über die sie sich selbst noch nicht im Klaren ist, und geht lieber zur Dichtkunst über. Es stellt sich jedoch heraus, dass ihr das Erklären hier noch schwerer fällt.

So sagt sie schließlich: „Weißt du, Martin, ich denke mir, dass jeder Künstler ein bisschen was vom lieben Gott hat. Ob er nun mit Tönen oder Farben oder mit Worten arbeitet, immer erschafft er etwas, was vorher noch nicht da war und was schön und richtig ist, und eine Ordnung, ein Leben und eine Seele in sich hat. Und das nennt man Kunst. Ob du wohl verstehst, wie ich es meine?“

„Hjaa“ sagt Martin. „Und was ist nun Kunstdünger?“

Aus „Martin“ von Manfred Hausmann

Tonträger

	Preis	erhältlich bei
LAUDATE Geistliche Chormusik des 19. und 20. Jh.	14,-	Schola
J. S. Bach: Johannes-Passion, 2 CDs	18,-	Schola/Primozić
L. v. Beethoven: Missa solemnis		auf Anfrage
J. Brahms: Ein deutsches Requiem	13,-	Schola
L. Daxspurger: Wessobrunner Gebet, 84. Psalm, A. Bruckner: 4 Motetten	9,-	Schola
Th. Gouvy: Requiem, 2 CDs	16,-	Schola
G. F. Händel: Der Messias, 3 CDs	27,-	Schola/Primozić
J. Haydn: Die Schöpfung, 2 CDs	18,-	Schola/Primozić
Z. Kodály: Missa brevis – Pange lingua	14,-	ORF Shop, Schola
Schütz: Weihnachtshistorie, Bach, Rosenmüller	10,-	Schola
So singt man in NÖ	14,-	ORF Shop
Strauß einmal anders	9,-	Schola

Schola Cantorum: 0699 10327886 (Bodlak), office@scholacantorum.at

Wir bitten um Verständnis, dass wir bei Zusendung von CDs auch das Porto verrechnen müssen.



Messias von Georg Friedrich Händel

In unserem Adventkonzert führen wir Teile aus dem Messias von Georg Friedrich Händel auf. Hier einige Informationen zur Entstehungsgeschichte des Messias.

Entstehung

Die Idee für den Messiah ging von Charles Jennens aus, der vorher schon das Libretto für das Oratorium Saul geschrieben und wahrscheinlich den Text für Israel in Egypt aus Bibelworten zusammengestellt hatte. Im Juli 1741 teilte er einem Freund mit, dass er Händel dazu bringen wolle, eine weitere Sammlung von Bibelstellen zu vertonen und in der Karwoche aufzuführen.

Händel wollte eigentlich in der Saison 1741/42 nichts unternehmen. In der vorherigen Saison war sein letzter Versuch gescheitert, mit Imeneo und Deidamia seine italienischen Opern fortzuführen. Den Anlass für die Komposition eines neuen Oratoriums brachte schließlich eine Einladung zu einer Konzertreihe in Dublin.

Händel schrieb die Musik in seinem üblichen Tempo und benutzte – wie bei anderen Opern und Oratorien – teilweise frühere Stücke, darunter seine italienischen Duettkantaten. Nachdem er am 22. August 1741 begonnen hatte, stellte er den ersten Akt am 28. August, den zweiten am 6. September und den dritten am 12. September fertig. Mit der Instrumentierung war die Partitur am 14. September – also nach 24 Tagen – vollständig abgeschlossen. Gleich danach wandte er sich einem weiteren Oratorium Samson zu und komponierte den größten Teil, überarbeitete es aber noch einmal wesentlich im Herbst 1742.

Im November 1741 reiste Händel nach Dublin. Am 2. Oktober hatte dort "Mr. Neale's Great Music Hall in Fishamble Street" eröffnet, wo er ab Dezember eine Subskriptionsreihe anbot, in der L'Allegro, il Penseroso ed il Moderato und andere oratorische Werke gespielt wurden. Noch vor der ersten Aufführung des Messiah änderte er einige Passagen und komponierte neue Nummern. Eine Verzögerung ergab sich

bei den Vorbereitungen dadurch, dass Jonathan Swift – Dekan der St. Patricks Cathedral – seinen Chorsängern zunächst nicht die Genehmigung erteilen wollte, an dem Konzert mitzuwirken. Die Uraufführung am 13. April 1742 wurde als Benefizkonzert für mehrere karitative Organisationen angekündigt:

Nach Vorstellungen des Messiah verließ Händel im August Dublin und kehrte nach London zurück. Im Vergleich mit der enthusiastischen Aufnahme in Dublin war die Etablierung des Messiah im Londoner Konzertbetrieb problematischer. Schon bei Israel in Egypt hatte es Stimmen gegeben, die die Wiedergabe von Bibelworten in einem profanen Theater kritisierten. Um wieviel schlimmer musste es nun kommen, da Zitate aus den Evangelien für eine Abendunterhaltung verwendet wurden! Noch Jahre später wurde das Werk als blasphemisch verurteilt.

Vielleicht wegen dieser Vorbehalte wurde das Oratorium für die erste Londoner Aufführung am 19. März 1743 im Covent Garden Theatre als A New Sacred Oratorio angekündigt, ohne den Titel Messiah zu nennen. Dies wurde auch 1745 und 1749 beibehalten. Erst 1750 begann eine jährliche Aufführungstradition, indem Händel nun seine Oratoriensaisons in der Fastenzeit mit einer Aufführung des Messiah abschloss und nach Ostern eine weitere Vorstellung in der Kapelle des Founding Hospital gab, deren Erlös den Findelkindern zugute kam.

Händel selbst dirigierte den Messiah viele Male, modifizierte ihn oft, um ihn dem aktuellen Bedarf anzupassen. Folglich kann keine Version als authentisch angesehen werden, und viele weitere Änderungen und Arrangements wurden in den folgenden Jahrhunderten hinzugefügt – zum Beispiel von Wolfgang Amadeus Mozart im Auftrag von Gottfried van Swieten.

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Deutsche Messe

Franz Schubert

Die sogenannte **Deutsche Messe** (Originaltitel: „Gesänge zur Feier des heiligen Opfers der Messe“, D 872) ist ein geistliches Musikwerk des Komponisten Franz Schubert aus dem Jahre 1826.

Das Werk wurde von dem Professor an der Wiener Technischen Hochschule Johann Philipp Neumann in Auftrag gegeben. Von Schubert selbst gibt es zwei Fassungen, eine für vierstimmigen gemischten Chor mit Orgel sowie eine weitere, die zusätzlich je zwei Oboen, Klarinetten, Fagotte, Hörner und Trompeten, sowie drei Posaunen, Pauken und einen Kontrabass vorsieht. Daneben gibt es mehrere Bearbeitungen von Schuberts Bruder Ferdinand, darunter eine für drei Knabenstimmen mit Orgel sowie eine für vier Männerstimmen ohne Begleitung. Verbreitung gefunden hat das populäre Werk aber durch eine Vielzahl weiterer Bearbeitungen, die häufig den Bedürfnissen der Pfarrgemeinden Rechnung trugen.

Ihren Namen hat die Deutsche Messe daher, dass sie, anders als die meisten geistlichen Werke der Zeit, die Landessprache verwendet. Dies, sowie die sehr freie, assoziative und romantisierende Übertragung und Interpretation des liturgischen Textes (s.u.) führte zur anfänglichen Ablehnung des Opus durch das Wiener Erzbischöfliche Konsistorium, galt doch in der Katholischen Kirche bis zum 2. Vatikanischen Konzil Latein als die maßgebliche Messsprache. Ausdrücklich gefördert wurde die Verwendung des Deutschen im Gottesdienst indes durch den aufgeklärten Kaiser Joseph II..



FRANZ SCHUBERT

Musikalisch ist die Deutsche Messe von schlicht-eingängiger, diatonischer Melodik und gleichmäßiger Rhythmik geprägt; modulatorische Komplikationen werden weitgehend vermieden. Ihre acht strophisch gehaltenen und homophon gesetzten Teile erinnern in ihrer schlicht-syllabischen Deklamation an den Gemeindegesang und verraten deutlich, dass ihr Schöpfer seinen Weltruhm insbesondere als Liedkomponist errungen hat. Der Text stellt keine Übersetzung der tradierten lateinischen Vorlagen dar, sondern beruht vielmehr auf der Sammlung „Geistliche Lieder für das heilige Messopfer“ des Auftraggebers J.P. Neumann aus dem Jahre 1826. Während der katholische Ritus größtenteils den Lobpreis Gottes in den Mittelpunkt stellt, rückt die Deutsche Messe, hier der Tradition des protestantischen Kirchenliedes folgend, eher den Menschen mit seinen irdischen Sorgen und Nöten ins Blickfeld.

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

„DEM GLAUBEN EINE STIMME GEBEN“

Über die Bedeutung der Musik in der Kirche (Teil 3)

Nach einem Vortrag am 18.10.2004 von Prof. Dr. Peter Bubmann, Universität Erlangen

Warum soll die Musik unter den Musen einen solch wichtigen Platz in der Kirche einnehmen, warum halten wir sie für unverzichtbar für eine einladende und ausstrahlende Kirche?

Ich will Ihnen in einem Dreischritt auf diese Frage antworten und verbinde dies mit der Begriffsfolge "Stimme", "Stimmung" und "Einstimmung". Drei konkrete Anregungen werden diese Überlegungen abschließen. (Teil 1 „Stimme“ finden Sie im „belcanto“ Nr. 17, Teil 2 „Stimmung“ im „belcanto“ Nr. 18)

3. Einstimmung, Hochstimmung, Umstimmung, Verstimmung

*„Du holde Kunst, in wieviel grauen Stunden,
wo mich des Lebens wilder Kreis umstrickt,
hast du mein Herz zu warmer Lieb entzunden,
hast mich in eine bessre Welt entrückt!“*
(Franz Schober, Hymnus „An die Musik“, vertont von Franz Schubert)

Nicht nur die Romantiker wussten, dass Musik entrücken kann. Sie hat transzendierende Kraft, und zwar ganz unabhängig von der Verbindung mit Texten. Sie gewinnt damit an sich religiöse Bedeutung, sie kann zum Medium religiöser Erfahrung werden.

Ich unterscheide hier vier unterschiedliche Wirkungen, die ich als Machterweise des Heiligen Geistes interpretiere: Einstimmung, Umstimmung, Hochstimmung und Verstimmung.

- Musik zielt auf Einstimmung und Zustimmung

Im Hören von Musik oder im Musizieren eröffnen sich höhere Weltordnungen, Stimmigkeiten des Seins und der Schöpfung. Als Christen sagen wir: Gottes guter Schöpfungswille wird hörbar. Viele Bruckner-Fans berichten von solchen Einstimmungs-Erfahrungen, für Karl Barth leistete dies die Musik Mozarts, aber man kann diese Erfahrungen genauso bei bestimmten Poptiteln, etwa des britischen Sängers Sting, machen. Man mag dies als Regression in archetypische Gefühlswelten interpretieren oder metaphysisch als Anschluss an kosmische Gesetzmäßigkeiten. Immer geht es um Einverständnis, um Ent-Bergung einer lebensförderlichen Ordnung. Solche Einstimmung geht einher mit gelöster Gelassenheit und dem Bewusstsein einer letzten Lebens-Sicherheit. Diese verdankt sich der Erfahrung einer transzendenten Sinnordnung. Oder mit einer bekannten Choralzeile gesagt: „Tobe Welt und springe – ich steh hier und singe in gar sichrer Ruh“.

- Musik bewirkt Umstimmung

Transformation und Verwandlung von Gefühlen und Bewusstsein. Nochmals mit dem Choral „Jesu meine Freude“ gesagt: „Weicht ihr Trauergeister“: Trauer wird zu Freude, Angst zu Hoffnung, Verkrampfung zu gelöster Heiterkeit.

Musik dient als Medium des Heiligen Geistes zur Katharsis, als Seelenbad und Trost. Sie energetisiert, dynamisiert und verwandelt so das Leben. Diese seelsorgliche Bedeutung von Musik, auf die Michael Heymel zu Recht immer wieder hinweist, wäre in der kirchlichen Arbeit noch bewusster wahrzunehmen.

- Musik versetzt in Hochstimmung, gelegentlich auch in produktive Verstimmung

Die Grenzen des Gewohnten werden im Spiel der Musik überschritten. Sabbatlich unterbricht Musik den Alltagstrott. Sie reißt heraus aus der Zeitsklaverei des Alltags, verdichtet und sprengt die Zeit in Klängen und Rhythmen. Beim Hochzeitsmarsch aus Mendelssohns Sommernachts-traum-Musik stellt sich regelmäßig Hochstimmung ein. Hingegen wirkt die Avantgarde-Musik des 20. und 21. Jahrhunderts für gewöhnlich eher verstimmend. Wo die Welt wenig Anlass zu Hochstimmung gibt, ist dies jedoch auch eine notwendige Aufgabe der Musik: zu verstimmen, also falsche Idyllen zu hinterfragen, nicht einzulullen ins Klischee des Gewohnten, die Sehnsucht nach wahren Leben im Stimmungsterror der Unterhaltungsindustrie wachzuhalten. Mit solcher Musik kann der Heilige Geist herausreißen aus falschen Bindungen dieser Welt.

„Die theologische Bedeutung der Musik beschränkt sich daher keineswegs auf Gottesdienst, Gebet oder Gotteslob. In vielen Bereichen christlicher Lebenskunst hat sie ihren Ort und entfaltet ihr Charisma.“

- Wirkungen der Musik als Wirken des Heiligen Geistes

Diese transzendierenden Wirkungen der Musik sind christlich-theologisch als Wirken des Heiligen Geistes zu interpretieren. Die theologische Bedeutung der Musik beschränkt sich daher keineswegs auf Gottesdienst, Gebet oder Gotteslob. In vielen Bereichen christlicher Lebenskunst hat sie ihren Ort und entfaltet ihr Charisma: einstimmend, umstimmend, hochstimmend und verstimmend.

Die Musik kann zum Kennzeichen einer einladenden und ausstrahlenden Kirche werden, wenn die Kirchenmusik dieses vierfache transzendierende Potential der Musik im Auge und im Ohr behält. Wenn sie sich also nicht einseitig nur auf Hochstimmung im Gottesdienst konzentriert, sondern die Bedeutung der Musik für das ganze christliche Leben wahrnimmt und fördert: in Gottesdienst, Seelsorge, Diakonie, Gemeindeentwicklung und schulischer wie gemeindlicher Bildungsarbeit gleichermaßen.

4. Anregungen zur praktischen Weiterarbeit

Drei Hinweise in Anlehnung an die drei Teile des Vortrages:

- Dem Evangelium eine Stimme verleihen

Wer dem Evangelium Stimme verleihen will, muss dafür sorgen, dass möglichst alle Kirchenmitglieder einen Bestand gemeinsamer Lieder erlernen und kennen. Die Pluralisierung auch des geistlichen Liedgutes führt dazu, dass wir am Ende nicht mehr gemeinsam singen können. Ich frage mich, welche Lieder eigentlich ein Seelsorger am Sterbe- oder Krankenbett meiner Generation noch zitieren soll.

- Den Umgang mit der "Stimmungsmacht Musik" lernen

Ich bin davon ausgegangen, dass Musik eine wichtige spirituelle Stimmungsmacht ist. Dann müssen alle, die haupt-, neben- oder ehrenamtlich im Dienst der Kommunikation des Evangeliums stehen, lernen, mit dieser Stimmungsmacht verantwortlich umzugehen. Ich empfehle, die musischen Anteile in den Aus- und Fortbildungen von Pfarrerinnen und Pfarrern, Diakonen und Religionspädagoginnen und der Ehrenamtlichen zu erhöhen. Dass wir in Deutschland eines der am besten ausgebauten kirchenmusikalischen Systeme haben, führt zu der paradoxen Situation, dass die anderen kirchlichen Berufe und Tätigkeiten meinen, ohne musikalische Ausbildung auszukommen.

Das ist ein Irrtum, der sich immer wieder rächt: Etwa wenn der Pfarrer unsensibel die Musik bei der Beerdigung diktiert, oder wenn ReligionslehrerInnen nicht fähig sind, im Unterricht zum Singen anzuleiten. In meiner Zeit als Fachhochschullehrer in Nürnberg haben wir eine musikalische Zusatzausbildung für Religionspädagogen und Sozialpädagogen einrichten können. Und ein Lehrbereich „Ästhetik, Kultur und Kommunikation“, wie er an der Evangelischen Fachhochschule in Freiburg existiert, wäre im Übrigen auch für die Pfarramtsausbildung etwa im Predigerseminar wünschenswert.

- Geistliche Chancen von Einstimmung, Hochstimmung, Umstimmung, Verstimmung

Schließlich: Vielerorts ist noch nicht deutlich genug erkannt, welche Macht Musik über unser Leben hat. Man hält sie für eine private Geschmackssache oder für liturgisches Beiwerk. Man verkennt dabei, welche geistlichen Chancen in der Einstimmung, Hochstimmung, Umstimmung und Verstimmung durch Musik liegen. Ich wünsche mir, dass die Gemeindeleitungen und die Kirchenmusiker es als ihre selbstverständliche Aufgabe betrachten, diesen Reichtum geistlicher Wirkungen von Musik für die Gemeinden zu erschließen. Die Kunst des Orgelspiels oder der Chorleitung ist dafür nicht ausreichend. Hinzu müssen pädagogische und seelsorgliche Fähigkeiten kommen. Die kirchenmusikalischen Ausbildungspläne könnten hier noch deutlichere Akzente setzen.

"Der erste Platz nach der Theologie"

Martin Luther beschrieb die Wirkungen der Musik folgendermaßen:

„Ich liebe die Musik, und es gefallen mir die Schwärmer nicht, die sie verdammen. Weil sie

- 1. ein Geschenk Gottes und nicht der Menschen ist.*
- 2. Weil sie die Seelen fröhlich macht,*
- 3. Weil sie den Teufel verjagt,*
- 4. Weil sie unschuldige Freude weckt. Darüber vergehen die Zornanwandlungen, die Begierden, der Hochmut.*

Ich gebe der Musik den ersten Platz nach der Theologie.“

Ob das auch eine Platzanweisung für die kirchliche Arbeit der nächsten Jahre sein könnte?

PERU

Ein Bericht von Elisabeth Schüller, Teil 2

Elisabeth Schüller singt bei der Schola Cantorum und studiert nun ein Jahr in Peru. Sie hat einen Bericht über ihre Erlebnisse und Eindrücke von Peru geschickt und uns die Erlaubnis zur Veröffentlichung gegeben.

.(Teil 1 in „belcanto“ Nr 18) Den gesamten Bericht finden Sie unter <http://schwarzbrotfan.livejournal.com/>



Schokolade, Kaffee, Pommes und Nudeln [Aug. 24th, 2006]

Die letzten paar Tage habe ich hier in Lima verbracht. Ich bin auf die Uni gegangen, um Vorträge über die Kartoffel und andere "Wurzelfrüchte" zu hören und habe mit ein paar Leuten von CafePeru gesprochen. CafePeru ist eine Organisation, die Projekte zur Unterstützung der Kaffee- und Kakao-Bauern ausarbeitet und die notwendigen Sponsoren aufreibt. Diese Organisation hat mir angeboten, mit Ihnen auf Reisen zu gehen, um die verschiedenen "Kaffee-Bauern-Gemeinden" kennen zu lernen und die gesamte Prozedur der Herstellung von Cafe-Verde und Kakao.

Im Gegenzug sollte ich Ihnen helfen die Projekte auszuarbeiten, die sie im Moment planen. Ich habe in diesen Gesprächen einiges gelernt. Am Anfang war mir nicht ganz klar, was sie von mir wollten, denn in der Organisation von Projekten, dem Schreiben von Unterstützungsanträgen und der Entwicklung von Produkten habe ich nicht wirklich viel Erfahrung. - Wie also sollte ich helfen.

Aber die Situation in Peru ist die folgende: Peru produziert hauptsächlich Rohstoffe: Rohkakao, Kakaomasse, Kakaobutter. Diese Stoffe werden fast vollständig an Europa und die USA verkauft.

1. Projekt: Schokoladeherstellung in Peru
Peru besitzt nicht eine Firma, die Schokolade herstellt. Die Schokolade im Supermarkt kommt samt und sonders aus Chile und Bolivien.

2. Projekt: Kaffeeherstellung und Förderung der Kaffee-Trink-Kultur in Peru

Das Gleiche gilt für Kaffee. Peru produziert Cafe-Verde oder Cafe-Oro - das ist ungerösteter, getrockneter Kaffee, der ebenfalls in andere Länder exportiert wird - USA, Europa, Asien, die hier das Endprodukt herstellen und teuer verkaufen.

Am Dienstag habe ich ein paar Vorträge aus einer Konferenz über die Produktion und den Konsum der Kartoffel und einer Reihe anderer Erdfrüchte gehört und bin erstaunt!

In Peru sind mehr als 1000 verschiedene Sorten von Kartoffeln bekannt - etwa 300 werden produziert und verkauft - darunter einige sehr

faszinierende. Papa amarilla: Die gelbe Kartoffel: braucht ca. die Hälfte der normalen Kochzeit und hat eine intensive gelbe Farbe. Mit dieser Kartoffel bereiten sie hier die Causa - eine peruanische Spezialität aus zwei Schichten Teig der Kartoffel und dazwischen Thunfisch mit Zwiebeln oder andere Mischungen. Und die Sorten haben alle Namen! Keine Rede von festkochend und Püreekartoffel - da lachen die Peruaner, wenn man das erzählt. Trotz dieses riesigen Angebots, werden die Pommes, die hier an jeder Ecke in Kentucky Fried Chicken, Mc Donalds, Bombos, BurgerKing und all den anderen Fast-Food-Ketten tonnenweise verkauft werden, allesamt aus Holland importiert!!! Weil sie von dort eingefroren in Plastiksackerl verpackt zur schnellen Zubereitung geliefert werden! Offensichtlich gibt es keine peruanische Firma, die diese Technologie verwendet und Tiefkühlpommes aus peruanischen Kartoffeln produziert.

Zu den Nudeln: Die Leute hier essen gerne Nudeln - das ist europäisch - das ist in: das Getreide zur Herstellung der Nudeln wird aus den USA und Kanada nach Peru importiert.

Peru produziert die besten tropischen Früchte: Mangos - hat man mir erzählt - riesig und sagenhaft süß und saftig. Doch diese werden ebenfalls exportiert. Im Land selbst wird bestenfalls zweite Wahl verkauft. Wenn man bedenkt, wie wenig Mangos und andere tropische Früchte bei uns kosten, wie wenig bekommen dann die Bauern in Peru?

Aber sie wollen auch nicht auf den Fernseher und das Auto verzichten - und auf die Nudeln...und die ausländischen Händler zahlen immer noch mehr als die eigenen Landsleute - die haben nämlich auch kein Geld...

Also: was hier dringend gebraucht wird, ist ein Schokolade-Experte, ein Kaffee-Experte und ein Tiefkühlpommes-Experte und Geld um Maschinen zu kaufen und Firmen zu gründen...

Tja - ich hatte zwar die Vorlesungen, die Kaffee und auch Schokolade behandelten, aber das ist halt nur ein grober, grober Überblick!

Wir werden sehen - morgen in der Nacht fahr ich wieder nach La Merced in den Hohen Urwald mit CafePeru zu einem weiteren Projekt, das den SozialTourismus behandelt. Näheres dann nach der Reise - ich bin schon gespannt.

Zweiter Urwaldtrip und die ersten Vorlesungen [Aug. 29th, 2006]

Wieder ist ein Wochenende vergangen und brachte einen Haufen neuer Eindrücke.

Freitag Abend bin ich mit einem sehr komfortablen Reisebus wieder in den Hohen Urwald nach Chanchamayo - La Merced gefahren. Um 21:30 Abfahrt, um 6:00 in der Früh angekommen. Aber diesmal habe ich besser geschlafen als im Bus der Uni :-)

Diese Exkursion wurde auch nicht von der Uni, sondern von CafePeru organisiert. Genaueres zu dieser Organisation:

<http://www.cafeperu.org.pe>

Es geht um ein Projekt, das die Etablierung von Agro-Ökotourismus in dieser Region fördern soll.

Edinson, ein Typ von CafePeru, Leoncio, ein Experte in Tourismus und ich, die Vorzeigetouristin, besuchten einige Stationen einer Dreitagestroute, die den Abenteuer touristen ein wenig das Leben der Kaffeebauern und die Kultivierung und weitere Verarbeitung von Bio-Kaffee näher bringen soll.

Wir besuchten zwei Finkas, Bauernhöfe der Kaffeebauern, spazierten ein wenig durch den Urwald, sprachen mit dem Chef eines Stammes der Ashaninka-Eingeborenen, der ebenfalls Teil dieses Programms werden soll und schlussendlich besuchten wir zwei



der unzähligen atemberaubenden Wasserfälle der Region. Dieses Programm ist in erster Linie für die Touristen aus Peru gedacht, die das Zusammenleben mit den Kaffeebauern interessiert - was einiges an Kommunikation benötigt und damit auch die Beherrschung der Sprache voraussetzt. Die Leute sind alle sehr herzlich, man fühlt sich wohl bei ihnen, auch wenn es keine heiße Dusche in der Früh gibt. Aber im Urwald ist man ohnehin dankbar für ein wenig Abkühlung...

Die Wanderung durch den Urwald auf einem Pfad, der zwei Finkas verbindet, ist vor allem von biologischer Seite interessant: Welche Pflanzen enthalten Farbstoffe, Medikamente, welche essbaren Früchte kann man finden? Es gibt Unmengen bunter Schmetterlinge und Vögel und zu jedem von ihnen eine Geschichte. Der Besuch bei den Eingeborenen fiel eher desillusionierend aus. Fazit: Da ist noch viel zu tun. Die Idee ist, mit diesem Projekt auch die

Eingeborenen zu motivieren, ihre Traditionen wieder aufzunehmen, ihre Tänze, Sprache, ihr Kunsthandwerk und ihre ursprüngliche Lebensweise als Kaffeebauern, aber als Urvolk der Region. Dabei gilt es zu verhindern, dass künstliche Touristenattraktionen geschaffen werden. Die ursprüngliche Kultur soll nicht verändert werden, um mehr Touristen anzuziehen. So haben die Ashaninkas hauptsächlich kämpferische Tänze und nicht so sehr fröhliche, ausgelassene, wie man sie sonst von Lateinamerika kennt. Diese Kultur sollte aber weiter überliefert werden und nicht über das "Mehr-Geld-Reinbekommen" verloren gehen. Also - vorsichtig bewahrend und nicht überstürzend.

Der letzte Punkt und Höhepunkt der Reise waren die Wasserfälle, in denen man auch baden kann - das hab ich auch ausprobiert! Echt toll -

Eine Bootsfahrt am Fluss haben wir auch gemacht - sehr schön...

Am Sonntag in der Nacht sind wir dann zurückgefahren und um 5:00 in der Früh in Lima angekommen.

Ich habe gefrühstückt, geduscht und bin auf die Uni gefahren: um 8:00 meine erste Vorlesung: Cultivos Tropicales mit dem ältesten amtierenden Professor der Uni: Eines der ersten Dinge, die er uns erzählte: Es war im Jahr 1935, als er auf der UNI zu studieren begann. Jetzt gerade fängt meine Vorlesung bei ihm an - also, wenn ich wieder Zeit hab, schreib ich weiter...

Tanzen in Cuzco [Nov. 15th, 2006]

Es ist Dienstag Abend, und meine Reise nach Cuzco ist jetzt schon einen Tag Vergangenheit. Aber lebendig wird die Erinnerung bleiben.

Vom langen Busfahren habe ich allerdings für ein paar Wochen genug - mehr als 24 Stunden sitzend in so einem vibrierenden Gefährt zu verbringen und das zwei Tage hintereinander!

Ja, aber zu den schönen Erinnerungen: Wieder habe ich eine ganz andere Landschaft kennen gelernt: die Anden: Sierra. Auf den ersten Blick karg und traurig, aber die Weite und die Form der Berge, die Seen und die Felsformationen geben dem ganzen ein anderes, ein meditatives und fast spirituelles Gefühl.



Die Leute hier glauben an die Geister der Berge, an die Mutter Erde und ihnen zu Ehren zahlen sie Tribut in Form von Lebensmitteln, magischen Kräutern, je nachdem, ob sie sich eine gute Ernte oder ein gesundes Kind wünschen. Diese werden dann an den heiligen Orten am Fuß des Berges oder am Rand des Flusses in Begleitung von Zaubersprüchen vergraben. Und Legenden gibt es hier - die passen in kein Buch!

Und fast jeden Sonntag wird das Fest irgendeines Heiligen mit Umzügen mit Blasmusik (mehr oder weniger melancholisch) gefeiert.

Ja - und hier in einem kleinen Ort auf 3850 Höhenmetern, der sich Epinar nennt, hatten wir - die Tanzgruppe Mulla Pacha (das heisst übrigens Mutter Erde auf Quechua) - unseren großen Auftritt. Es war das 4. interuniversitäre Tanztreffen in Espinar. Es tanzten außer uns die Universität von Cuzco und die UNI von Arequipa, der zweitgrößten Stadt Perus.

Vier Tänze hatten wir einstudiert. Ich tanzte einen davon mit und während der restlichen unterstützte ich meine Freunde beim Luftholen.

Es ist wirklich verblüffend, was so ein bisschen weniger Sauerstoffgehalt und Luftdruck ausmachen. Unsere Tänze dauerten alle nicht länger als 5 Minuten. Trotzdem schnauften wir alle wie nach einem Marathon, und eine Tänzerin musste sogar eine Spritze erhalten.

Ja - nach der Arbeit das Vergnügen. Wir fuhren am Abend des zweiten Aufführungstages weiter nach Cuzco Stadt, wo wir um 6:00 in der Früh etwas geschlaucht ankamen. Aber es schien die Sonne, und die Schönheit der Stadt weckte unsere Lebensgeister. Die Häuser und die Gässchen erinnerten mich sehr an Italien - die Landschaft natürlich ganz anders - atemberaubend die Hügel und herrlich klar die Luft. Und braun bin ich geworden! - naja - bronze halt - meine Freunde amüsieren sich sehr, wenn sie ihre Hautfarbe mit meiner "braunen" vergleichen. Weiß bist du! Ja - und in meiner Anwesenheit steigen die Preise um das dreifache. Deshalb bin ich sehr dankbar, dass wir immer in Grüppchen einkaufen gegangen sind.

Und Tourismus haben wir auch ein wenig gemacht. Für Macchu Pichu hat das Geld der meisten nicht gereicht, aber ein paar Ausgrabungen oder "archäologische Reste" der Vor-Inka-Zeit haben wir besichtigt. Schon komisch sich vorzustellen, in diesen Dörfern zu leben. Und Alpakas haben wir gesehen - sehr hübsche Tiere.

Das Essen war nicht so toll, aber der Spezialsaft, den wir am Markt tranken: Fruchtmix mit einem Ei und dunklem Bier, da wird man auch satt davon und - oh Wunder - das schmeckt! Und Käse und Brot, und ich schreib schon wieder zu viel vom Essen.

Dabei hab ich noch gar nichts vom Apfelstrudel erzählt. Nur soviel: Ich hab ihn das erste Mal gemacht, und es hat auch hingehaut, zwar ein Mini-strudel, aber dafür sehr köstlich.

IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber:
Chorvereinigung Schola Cantorum

ZVR 27497099

p. A. Ilse Schmiedl

1100 Wien, Alaudagasse 13/109/11

Tel. (01) 688 67 25

www.scholacantorum.at, office@scholacantorum.at

Schola Cantorum Kto.Nr. 251 107 017/00,

Bank Austria BLZ 12000

Für den Inhalt verantwortliches Redaktionsteam:

Ilse Schmiedl, Anna-Christine Rudnay

Gastartikel: Elisabeth Schüller

Druck: Color Laserprint GmbH, Concorde Park A2/3c, A-2320 Schwechat, Tel. (01) 706 53 23

Österreichische Post AG / Sponsoring Post
3420 Kritzendorf, GZ 03Z 035 419